Musikverlag Bornmann, Schönaich

„Georg Philipp Telemann und die Reise nach Paris 1737/38“

nachempfunden
von
Roland Müller

Erzähltext (ca. 25 Min.) zur Musik
Georg Philipp Telemann „6 Pariser Quartette, Premièr Suite“ (MVB 82) und
Georg Philipp Telemann „6 Pariser Quartette, Deuxième Suite“ (MVB 83)

1. Georg Philipp Telemann

2. Begegnung in der Kutsche

3. Pariser Impressionen

4. Meisterliches buntes Allerlei

© 2007 by Roland Müller, Schönaich

1. Georg Philipp Telemann

Georg Philipp Telemann, liebe Gäste - Georg Philipp Telemann hätte gewiss seine helle Freude daran, Sie heute hier zu seinem Konzert persönlich begrüßen zu dürfen. Da ihm das aber aus verständlichen Gründen nicht möglich ist, müssen wir versuchen, uns diese große Persönlichkeit des 18. Jahrhunderts, ergänzend zu seiner Musik, wenigstens in Worten näher zu bringen, und ich freue mich, dies zum Teil mit seinen eigenen Worten tun zu können, aus einem seiner selbst verfassten Lebensläufe.

Georg Philipp Telemann war einer, der zu seiner Zeit mehr Menschen mit seiner Musik erreichte als alle anderen im damaligen Deutschland. Weit über 3.000 Musikstücke flossen ihm aus der Feder im Laufe seines langen Lebens von 1681 bis 1767. Lied, Tanz, Kammermusik, Sinfonia, Oper, Operette, Festmusik, Kantate, Oratorium, Motette, Messe, Orgelchoral – nichts war ihm fremd, nichts zu klein oder zu groß, um es nicht als Musik hörbar machen zu können.

Georg Philipp Telemann war ein weit gereister, weithin bekannter und berühmter Musiker aus Magdeburg. Über Hildesheim, Leipzig, Eisenach und Frankfurt am Main fand er im Alter von 40 Jahren schließlich den Weg nach Hamburg. Dort wirkte er 46 Jahre lang bis zu seinem Tode als Komponist, Konzertveranstalter, Musikverleger, und auch als Aufführender, als Sänger, Kantor, Instrumentalist und Dirigent – ein Vollblutmusikschaffender sozusagen. Telemann war zudem Patenonkel von Carl Philipp Emanuel Bach, dem zweitältesten Sohn von Johann Sebastian Bach, und er pflegte regen Gedankenaustausch mit seinem 1712 nach England ausgewanderten Freund Georg Friedrich Händel.

Da er überdies ein gottesfürchtiger Mensch war, wollen wir annehmen, dass er uns aus der Ewigkeit heraus hier in [Name des Ortes der Aufführung] inzwischen bemerkt hat und auf seine Weise teilnimmt an dem, was wir gleich hören werden. Zur Einstimmung auf die Reise, die Meister Telemann im Herbst 1737 nach Paris führte, und von der ich noch erzählen werde, spielt uns das [Name des aufführenden Ensembles] aus der ersten der Suiten, die Telemann extra für Pariser Musikliebende komponiert hatte: Prelude-Vitement, Rigaudon und Replique.

„Premièr Suite“ Prelude-Vitement, Rigaudon, Replique

2. Begegnung in der Kutsche

Ich bin ein Kaufmann aus Flandern, und mein Name tut nichts zur Sache, von der ich im Folgenden berichten will: Es war kurz vor Pfingsten 1738, als ich in Antwerpen mit meinen Waren eine Kutsche bestieg, die mich zu norddeutschen Märkten bringen sollte, wo ich mir neue Kundschaft und guten Handel erhoffte. Da traf es sich, dass in derselben Kutsche ein stattlicher älterer Herr saß, der sich auf dem Rückweg von Paris nach seiner Heimatstadt Hamburg befand. Wir kamen ins Gespräch, und es stellte sich heraus, dass ich es mit dem deutschen Musikus Georg Philipp Telemann zu tun hatte, von dem ich zwar schon gehört, in der Fülle meiner kaufmännischen Verpflichtungen jedoch nicht weiter Notiz genommen hatte. Wie er aber nun aus seinem Leben erzählte, geriet ich ins Staunen und beschloss, mir einiges von dem, was ich da hörte, zu merken und weiter zu erzählen. Er sagte, mit einem Lächeln im von üppiger puderweißer Perücke umrahmten Gesicht:

„Ich bin in Magdeburg anno 1681, den 14. Märtz gebohren und den 17ten drauf Evangelisch-Lutherisch getaufft worden. Mein Vater, Henricus, war Prediger daselbst an der Kirchen zum Heiligen Geist, und starb 1685, den 17. Jenner, als er kaum 39 Jahr erlebet, ich aber noch nicht das vierte erreicht hatte. Meine Mutter, Maria, stammte, gleichfalls von einem Pastore, aus Altendorff, Johann Haltmeyer, und verblich 1710.

In den kleineren Schulen lernte ich das gewöhnliche, nemlich Lesen, Schreiben, den Catechismus und etwas Latein; ergriff aber auch zuletzt die Violine, Flöte und Cither, womit ich die Nachbarn belustigte, ohne zu wissen, ob Noten in der Welt wären. Mit 10 Jahren hatte ich in der Musik so viel begriffen, dass der Cantor mich an seiner Statt die Singstunden halten ließ. Während dieser Zeit componierte er. So bald er aber den Rücken wandte, besah ich seine Partituren und fand immer etwas darin, so mich ergetzte, warum, das war mir verborgen. Genug, ich wurde dadurch veranlasset, allerhand Musik zusammen zu raffen, bis ich endlich mit Ehren zu melden selbst anfing zu componieren, aber doch in aller Stille.

Bald wusste ich, mit Unterschreibung eines erdichteten Namens, mein Machwerk in des Cantoris und Präfecti Hände zu spielen, worauf ich es denn theils in der Kirche, theils auf der Gasse, und zugleich den neuen Verfasser aufs beste loben hörte. Dies machte mich so kühn, dass ich eine ertappte Hamburger Oper, Sigismundus, etwa im zwölften Jahr meines Alters, in die Musik setzte, welche auch auf einer errichteten Bühne toll genug abgesungen wurde, und wobei ich selbst meinen Helden ziemlich trotzig vorstellte….“

Vom etwa 40 Jahre älteren Telemann hören wir nun aus der 1. Suite der Pariser Quartette „Air“, „Menuet 1 und 2“, sowie eine „Gigue“.

„Premièr Suite“ Air, Menuet 1 und 2, Gigue

3. Pariser Impressionen

Es ergab sich auf unserer Fahrt durch die niederländischen Ebenen wie von selbst, dass mir Meister Telemann auch von seiner eben zu Ende gehenden Reise nach Paris erzählte. Von Freunden, die wie er ihr Leben der Musik widmeten, war er eingeladen worden und hatte sich schon lange sehr auf diese Reise gefreut. Bereits im Jahre 1730 hatte er Quartette komponiert und diese kurz vor der Abreise nach Paris in französischem Stil überarbeitet, um sie dem dortigen Publikum noch hörenswerter zu machen.

Paris war für Telemann die größte Stadt, die er je gesehen hatte, mit einer halben Million Einwohnern, zehnmal so viel wie Hamburg, das doch immerhin die größte Stadt Deutschlands ist. Fließend französisch sprechend, genoss er es, die vielen Sehenswürdigkeiten innerhalb der Mauern und entlang der Seine, die mitten durch die Stadt und um die Hauptkirche Notre Dame herumfließt, kennen zu lernen. Von seinen musikalischen Eindrücken aber habe ich mir den Wortlaut so gemerkt:

„Meine Reise, wohin ich schon von verschiedenen Jahren her durch einige Virtuosen, die an etlichen meiner gedruckten Werke Geschmack gefunden hatten, war eingeladen worden, erfolgte um Michaelis, 1737, und wurde in 8 Monaten zurückgelegt. Daselbst ließ ich, nach erhaltenem Königlichem Generalprivilegio auf 20 Jahr, neue Quartette auf Vorausbezahlung und 6 Sonaten, die durchgehend aus melodischen Canons bestehen, in Kupfer stechen. Die bewunderungswürdige Art, mit welcher die Quatuors von den Herren Blavet, Traversisten, Guignon, Violinisten, Forcroy dem Sohn, Gambisten, und Edouard, Violoncellisten, gespielet wurden, verdiente, wenn Worte zulänglich wären, besondere Beschreibung. Genug, sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmerksam und erwarben in kurzer Zeit eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäufter Höflichkeit begleitet war.

Sonst verfertigte ich für Liebhaber zween lateinische, zwostimmige davidische Psalmen mit Instrumenten; eine Anzahl Concerte; eine französische Cantate, Polypheme genannt; eine scherzende Symphonie auf das Modelied von Pere Barnabas; hinterließ eine Partitur zum Druck von 6 Trios; setzte und hörte zum Beschluss den 71. Psalm in einer großen Motette von 5 Stimmen und mancherlei Instrumenten, und dies im Concert Spirituel vor beinahe hundert auserlesenen Personen zweimal in 3 Tagen, und schied dann mit vollem Vergnügen von dannen, in Hoffnung des Wiedersehens.“

Uns hier, sozusagen im Concert Spirituel von [Name des Ortes der Aufführung], bleibt nun das Vergnügen, drei Sätze aus der 2. Suite der Pariser Quartette zu hören: Prelude-Gaiment, Air-modérement und Réjouissance.

„Deuxième Suite“ Prelude-Gaiment, Air modérement, Réjouissance

4. Meisterliches buntes Allerlei

Unsere Kutsche näherte sich bereits Bremen, wo ich beschlossen hatte, auszusteigen und mein kaufmännisches Glück in Hansekreisen zu versuchen, als mir Meister Telemann Vermischtes aus früherer Zeit an Fürstenhöfen und in der Stadt Frankfurt am Main zu erzählen begann. In aller hier und heute gebotenen Kürze gebe ich wieder, was Herr Telemann zu seiner Zeit in Eisenach ums Jahr 1708 bemerkte.
Es scheint mir charakteristisch auch für manches andere zu sein, was ich während dieser unvergesslichen Fahrt erfahren habe und was Herrn Telemanns Meisterschaft, Vielfalt und Virtuosität in allen Belangen der Musik sowohl komponierender- als auch musizierenderweise eindrucksvoll belegt:

„Die Absicht war in Eisenach anfangs nur auf eine Instrumentalmusik gerichtet, deren Glieder der nie genug zu rühmende Herr Pantaleon Hebenstreit zusammen suchte und welcher ich als Concertmeister vorgesetzt ward, mithin bei der Tafel und in der Kammer die Violine und das übrige zu spielen hatte, da jener den Namen eines Direktors führte, in der letzten aber auch mitgeigete und auf seinem bewundernswürdigen Cymbal sich hören ließ. Es erwuchs aber bald eine Capelle, nachdem der durchlauchtige Herzog an einigen Kirchencantaten, die ich allein absang, Gefallen getragen: da ich denn befehliget wurde, benötigte Sänger zu verschreiben, die aber auch als Violinisten gebraucht werden könnten; nach deren Ankunft ich denn zum Capellmeister ernannt wurde, jedoch auch zugleich den vorigen Dienst that. Ich muss dieser Capelle, die am meisten nach französischer Art eingerichtet war, zum Ruhm nachsagen, dass sie das parisische, so sehr berühmte Opern-Orchester, welches ich nur erst vor kurzem gehöret, übertroffen habe.“

Wer nun wen in heutiger Zeit übertrifft und wie es sich anhört, wenn Georg Philipp Telemanns vor allem für Streichinstrumente verfasste Pariser Quartette von den Labien moderner Blockflöten abheben, erleben wir zum Beschlusse nun in Form von Courante und Passepied aus der Deuxieme Suite der Six Quatuors.

„Deuxième Suite“ Courante, Passepied

„Georg Philipp Telemann
und die Reise nach Paris 1737/38“

1. Georg Philipp Telemann

„Premièr Suite“ Prelude-Vitement, Rigaudon, Replique

2. Begegnung in der Kutsche

„Premièr Suite“ Air, Menuet 1 und 2, Gigue

3. Pariser Impressionen

„Deuxième Suite“ Prelude-Gaiment, Air modérement, Réjouissance

4. Meisterliches buntes Allerlei

„Deuxième Suite“ Courante, Passepied